

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2012)

Heft: 2: Spitex und Psychiatrie

Rubrik: Brennpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

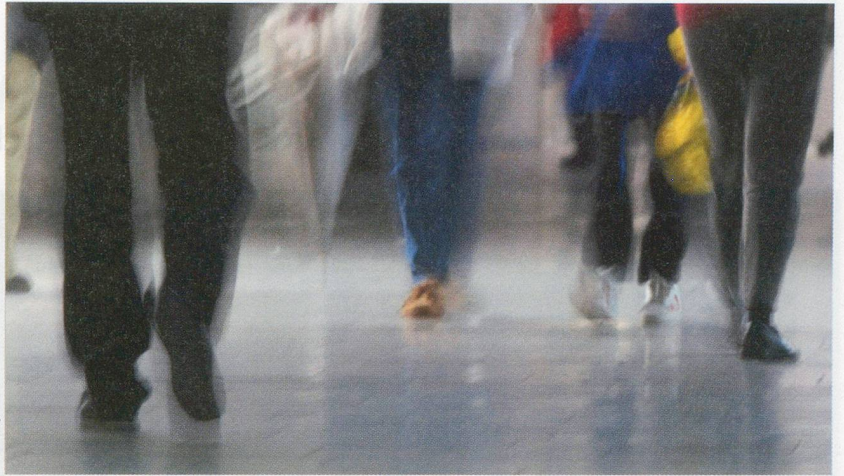
Schaufenster – Mittellungen der Sponsoren des Spitex Verbands Schweiz

Grenzen der Solidarität?

pd // Wie viel darf die Gesundheit eines einzelnen Menschen kosten? Wo soll die Grenze zwischen Ethik und Wirtschaftlichkeit gezogen werden? Mit solchen Fragen befasst sich das RVK-Forum, das am 25. April 2012 im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern, vom Verband der kleinen und mittleren Krankenversicherer durchgeführt wird. Der Titel: Das Gesundheitswesen im Dilemma: Wenn Ethik und Wirtschaftlichkeit auseinander driften – kommt die Solidarität an ihre Grenzen? Es referieren u.a. Carlo Conti, Toni Frisch, Andreas Gerber, Ruth Humbel, Jürg Kesselring und Heinrich von Grünigen.

➤ www.rvk.ch

Bild: Keystone/Alessandro della Valle



Mikrochip statt Spritzen

pd // Ein amerikanisches Forschungsteam hat kürzlich die Resultate einer Studie präsentiert, die eine neue Ära der Telemedizin einläuten könnten: Erstmals ist es gelungen, mit einem implantierten Mikrochip über eine Fernsteuerung in bestimmten Zeitabständen mehrere Dosen eines Medikamentes an den Körper abzugeben. Getestet wurde das Verfahren während 100 Tagen an Osteoporose-Patientinnen. Ein Mikrochip ersetzte dabei 20 Injektionen. Die Forschung arbeitet jetzt an einem Chip, der täglich über Jahre hinweg Wirkstoffe abgeben könne, heisst es in der Meldung.

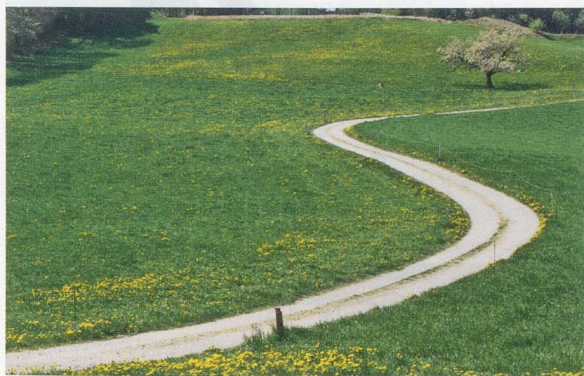


Bild: Marius Schären

Wege aus der Depression

red // Ein neuer Beobachter-Ratgeber macht Mut, denn er geht davon aus, dass Depressionen geheilt werden können. Das Buch heisst denn auch: Wege aus der Depression. Verfasst wurde es von Daniel Hell, Experte für Depressionen, und Wissenschaftsjournalistin Helga Kessler. Die beiden beleuchten Ursachen, Symptome und Folgen der Erkrankung und beschreiben die vielfältigen Therapiemöglichkeiten. Was es für Menschen konkret bedeutet, mit einer Depression fertig werden zu müssen, zeigen fünf einfühlsame Porträts (Beobachter-Buchverlag, ca. Fr. 36.–).

Internet macht Menschen ungeduldig

red // Die Bereitschaft zu warten nimmt bei vielen Menschen ab, ihre Ungeduld hingegen nimmt zu. Das habe viel mit dem Internet zu tun, sagen Fachleute. So beantwortet die Suchmaschine Google pro Tag über drei Milliarden Anfragen. Sinkt die Antwortgeschwindigkeit nur um einige Zehntelsekunden, sinkt auch die Zahl der Anfragen.

Menschen, die mit den Handy surfen, sind offenbar besonders ungeduldig: Bereits nach einer Ladezeit von zehn Sekunden hat schon die Hälfte der mobilen Internetnutzer die Seite verlassen. Aber auch beim Online-Einkauf erwarten die Kunden, dass die Einkaufseite innerhalb von drei Sekunden geladen ist – sonst sind sie wieder weg.

Die Beschleunigung im Internet verringere generell die Bereitschaft zu warten, erklären Fachleute. So seien immer weniger Menschen bereit, sich in einer Warteschlange anzustellen. Und wer in einem Geschäft längere Zeit warten müsse, sehe oft von einem nächsten Besuch ab.

Die selbstverständliche Erwartung, im Netz rasch eine Antwort zu bekommen, überträgt sich offenbar auch auf die Arbeit – obwohl sich Geschwindigkeit und Qualität nicht immer in Einklang bringen lassen. Und auch Auswirkungen auf die Freizeit zeichnen sich ab: Die Fähigkeit zum Geniessen leidet.